

Zur Einführung der "musikalischen Früherziehung" in der Schweiz

Autor(en): **Ramspeck, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Eidgenössische Sängszeitung = Revue de la Société fédérale de chant**

Band (Jahr): **35 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Einführung der «musikalischen Früherziehung» in der Schweiz

Um sich fruchtbar zu entfalten, bedürfen die in jedem Kinde schlummern- den musischen Anlagen der Pflege, der Hilfe und der Aufmunterung. Eltern und Schulen sind natürlicherweise auf diese Aufgabe verpflichtet. Zuerst die Mütter; sie spielen, singen und zeichnen mit dem Kleinkind und bringen Ordnung in sein junges Leben und geben Antwort auf sein Fragen. Tun sie es noch? Früher konnten Kinder mit Liedern aufwachsen, die ihren Tages- ablauf markierten. Heute wachsen sie in den Lärm hinein und in die Anfü- lung mit einer Musik, an der sie weder teilhaben noch ihre Entstehung sehen können. Doch das Kind will sehen, greifen, selberrmachen. Versagt das Elternhaus in diesen Belangen, wird diese große Aufgabe notgedrungen der Gesellschaft angelastet. Ihrerseits delegiert sie das Erziehungsfach an die Schulen. Der Musik gegenüber versagt leider auch die Schule. Leser dieses Berichtes mögen der Sendereihe am Radio, 2. Programm Deutschschweiz, dieses Winters ihre Aufmerksamkeit schenken: «Schweizer, deine Musik» (Haupttitel), «Musik in der Schule – wozu eigentlich? Was ist zu tun?» (Untertitel). In diesen Verlautbarungen wird ein Notstand offenkundig. Die drastische Unterbilanz soll jene Kräfte mobilisieren, welche durch ihre Stellung und durch ihr Wissen in der Lage sind, die im schulischen Leben an kürzester Leine dahinsiechende Musik auf den ihrer eminenten Bedeutung für das ganzheitliche Leben gebührenden Platz zu erheben. Schon arbeiten verschiedene Gruppierungen auf dieses Ziel hin. An erster Stelle sind zu nennen der Schweizer Musikrat und das auf Initiative des Eidgenössischen Sängervereins gegründete Schweizerische Komitee zur Förderung der Schulmusik. Im Bereich der politischen Grenzen hat sich der Kanton Basel- land in vorbildlicher Initiative der Aufgabe angenommen. Beinahe unter Ausschluß der Öffentlichkeit hat die Schweizerische Vereinigung für Haus- musik vor 2 1/2 Jahren den Beschluß gefaßt, durch Einrichtung mehrerer Kurszentren ein Versuchsfeld für «musikalische Früherziehung» zu schaffen.

Es ist zum weltweiten Postulat geworden, für den Verlust des Mütter- singens und für die aus den Familien verschwundene Hausmusik durch ent- sprechende Institutionen aufzukommen. Andere Länder liefern uns Vor- bilder, Vorarbeit und Ansporn. Nennen wir Ungarn, Japan, Deutschland. Um keine Zeit zu verlieren, lag es nahe, diese Modelle dienstbar zu machen und sie in der Schweiz mit der Pionierarbeit, wie sie unter anderen durch Jaques-Dalcroze, Mimi Scheiblauber und Rudolf Schoch geleistet wurde, zu verschmelzen. Fassen wir in Kürze zusammen, was die Initianten in der Schweizerischen Vereinigung für Hausmusik bewogen hat, sich der vier- jährigen Kinder anzunehmen. Früher schickte man Kinder in der ersten oder zweiten, spätestens in der dritten Klasse in den Musikunterricht. Nicht bedrängt durch die spezifischen Ablenkungen des motorisierten Daseins, der 5-Tage-Woche mit ihrem Exodus vom Heim sowie der akustischen und op- tischen Überfüttung aus Bildschirm und Radio, konnten sich begabte oder auch nur musikfreudige Kinder auf regelmäßiges Üben konzentrieren und

erreichten dabei vor dem Eintritt in die Mittelschule oder Berufslehre ein technisches Können, das ihnen gestattete, ihre Musizierfreude durch die Härte der Ausbildungszeit ins Erwachsenenendasein hinüberzuretten. Obwohl heute mehr Kinder denn je eines Instrumentalunterrichtes teilhaftig sind – der verbreiterte Wohlstand gestattet es –, beobachten wir ein erschreckendes Faktum: diese Bemühungen versickern in hohem Grade vor Schulabschluß. Von einer zahlenmäßig geringen Elite und vom Berufsstand des Musikers abgesehen, treiben außerordentlich wenige Väter und Mütter Hausmusik. Gelänge es, Kinder frühzeitig, im unbestritten aufnahmefähigsten Alter, in die Ausdruckswelt der Musik behutsam, doch zielstrebig einzuführen, dürften wir Hoffnung schöpfen, eine neue, musikliebende und -treibende Jugend heranzubilden. Untersuchungen und praktische Erfahrungen bestätigen, daß sich musisch frühgeweckte Kinder besonders harmonisch entwickeln und damit auch für die intellektuellen Fächer der Schule besser gerüstet sind. «Musikalische Früherziehung» fördert die Ganzheit des Kindes im Erleben (hören, sehen, bewegen), im Erkennen (begreifen und aufnehmen), im Benennen (ausdrücken und gestalten). Dieser früheste, vorschulische Lehrgang darf jedoch keine isolierte Erscheinung bleiben. Ihm folgt das ebenso weite Feld der Grundschulung, um die sich bereits zahlreiche Jugendmusikschulen und – wie vorerwähnt – der Kanton Baselland bemühen. Frühentwickelte Kinder mögen nach der Früherziehung unmittelbar an den Instrumentalunterricht angeschlossen werden, Kinder mit langsamerer Entwicklung werden ihre Kenntnisse in der Grundschule festigen. Unsere Vereinigung legt Wert darauf, daß die beiden Begriffe der Früherziehung und Grundschule sauber getrennt in die Praxis eindringen. Die Früherziehung läuft parallel mit einem zweijährigen Kindergartenotypus. In der Tat liegt es nahe, diesen vorschulischen musischen Unterricht im Kindergarten anzusiedeln. Doch solange man auf Zeitungsinformationen wie jene vom 20. März 1971 im «Tages-Anzeiger» stößt: «Schulpflege Dietikon lehnte zweites Kindergartenjahr ab» – wenn auch mit Zufallsmehr von 10 zu 9 Stimmen –, kann die Schweizerische Vereinigung für Hausmusik ihre Pionierarbeit noch nicht im Kindergarten aufgehen lassen, denn ihr Lehrgang erstreckt sich über vier Semester. Es sei indessen ausdrücklich erwähnt, daß sie grundsätzlich mit einem örtlichen Träger zusammenarbeitet, einer bestehenden Musik- oder Jugendmusikschule, einer Kindergartenkommission oder Schulgemeinde, einer Ortsgruppe des Musikpädagogischen Verbandes oder – wie in Luzern – an der Kirchenmusikschule Gastrecht und Förderung genießt. Die Streuung der bisher eingerichteten Zentren ist so angelegt, daß Interessenten für unsere Arbeit ohne allzu große Anreise einer Lektion folgen können. Die Verbindung mit der Lehrkraft kann über die Schweizerische Vereinigung für Hausmusik, Sekretariat Walter Ramspeck, 8126 Zumikon, Tel. (051) 89 32 30, oder über die Leiterin des Kurszentrums Wetzikon, Frau Beatrice Schwarzenbach, 8332 Rumlikon ZH, Tel. (051) 97 57 51, erfolgen. Kursorte sind (in der Reihenfolge ihrer Gründung): Weinfelden TG, Wetzikon ZH, Burgdorf BE, Altdorf UR, Aarau AG, Luzern, Solothurn, Amriswil TG und Langenthal BE. An den letzten drei Orten beginnt der Unterricht in diesem Frühjahr, an den ersten drei

Pionierzentren schließen die ersten sieben Klassen zu je zwölf Buben und Mädchen ihre vier Semester ab. Es lag aus praktischen Gründen nahe, die Einführungszeit durch minimalste Publizität zu schützen. Dem großen latenten Interesse allein ist es zuzuschreiben, wenn trotzdem einige Reportagen durch Tageszeitungen und Zeitschriften erfolgten. Der «Schweizerische Kindergarten» (Monatsschrift für Erziehung im vorschulpflichtigen Alter) hat seine letzte Februarausgabe der «musikalischen Früherziehung» gewidmet.

Was ist die Schweizerische Vereinigung für Hausmusik? Sie besteht aus einem Arbeitsausschuß, in welchem Musiker die Mehrheit bilden. Seit vielen Jahren ist Walter Bertschinger, Direktor der Musikakademie Zürich, ihr Präsident. Im Jahre 1934, in einer Zeit großer Bedrängnis, als das Wirtschaftselend das Musikleben bedrohte (wie ändern sich die Zeiten innerhalb einer Generation!), gründete das Musikgewerbe, vorab der Schweizer Verband der Klavierfabrikanten und -händler, eine vorerst bescheidene Institution, welche alle jene Initiativen fördern sollte, die noch keiner öffentlichen Unterstützung teilhaftig waren. Eine auf die Schultern aller Firmen gerecht verteilte Abgabe speist einen Fonds, mit dem die erkannten Aufgaben subventioniert werden. Zu Beginn ihrer Tätigkeit unterstützte die Vereinigung die seinerzeitigen Volksklavierschulen in Zürich sowie die Einführung der Blockflötenkurse. Zusammen mit der Stiftung «Pro Helvetia» entstand der Dokumentarfilm «Freundschaft mit der Musik». Andere Filme sind der seinerzeitige «Landi-Film» des Pavillons Musik und der Vorspannfilm «Spiel doch mit». Die Vereinigung schafft Schulwandbilder über Musik (solche fehlen vollständig im offiziellen Katalog!) und arbeitet an der Institutionierung der «Konzerte in der Schule», indem sie sich der Organisation widmet und jeder Schulgemeinde ein Gratiskonzert schenkt. Außerdem werden Beiträge an Lehrerkurse und eine jährliche Unterstützung an die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik gewährt. Die größte je von ihr angepackte Arbeit ist die Einführung der «musikalischen Früherziehung» in der Schweiz. Zu diesem Behufe ist sie Mitglied des Verbandes deutscher Musikschulen geworden und konnte dadurch den Lehrgang, den diese Körperschaft dank hervorragender Mitarbeiter in kurzer Zeit schuf, als Gerüst für die Erarbeitung eines schweizerischen Weges verwenden. Ferner können unsere eigenen Lehrkräfte an den Einführungskursen und Auswertungstagungen in Deutschland teilnehmen und arbeiten somit nicht isoliert. Unsere Vereinigung übernimmt Ausbildungskosten, ferner beschafft sie die Klassenausrüstungen und stellt sie vollständig kostenlos zur Verfügung jener Träger, die bereit sind, unsere Kurse zu betreuen. Eine neue Aufgabe ist die Ausbildung weiterer Lehrkräfte, wobei die Erfahrungen in unseren Versuchsklassen berücksichtigt werden können. Am Konservatorium Winterthur werden auf Initiative von Direktor Willi Gohl und unter Leitung von Frau Schwarzenbach bereits Nachwuchskräfte instruiert, und ähnliches ist an unserem Kursort Burgdorf unter Direktor Kurt Kaspar geplant.

Es war vor 2 1/2 Jahren das Anliegen der Schweizerischen Vereinigung für Hausmusik, nach dem Gewährwerden dieser Erziehungslücke unmittelbar, sofort und praktisch zu handeln. Es liegt in der Natur der Sache, daß kritische Stimmen nicht ausbleiben konnten. Doch wären wertvolle Jahre un-

genützt verstrichen, wenn wir den Weg über die öffentliche Diskussion und über die Kreditgewährung durch Schulgemeinden bevorzugt hätten. Doch anerkennen wir mit großer Genugtuung, daß sich jede von uns angesprochene Schulgemeinde bereit fand, Unterrichtsräume zur Verfügung zu stellen, und daß uns die Musikschulen, denen wir angeschlossen sind, administrative Hilfe bieten. Unser Fernziel ist es, «musikalische Früherziehung» auch in der Schweiz in Musikschulen und Kindergärten zu integrieren und damit einen Beitrag an die Reform der Musikerziehung zu leisten.

*Schweizerische Vereinigung für Hausmusik
Sekretariat W. Ramspeck*

Igor Strawinsky gestorben



Im Alter von 88 Jahren starb in New York der Komponist Igor Strawinsky. Er war einer der überragenden schöpferischen Menschen des 20. Jahrhunderts, vergleichbar etwa Pablo Picasso, Albert Einstein oder Sigmund Freud. Der Musik unseres Jahrhunderts und ihrer Entwicklung hat Strawinsky neue Wege gewiesen, und auf diesen Wegen war er bis ins höchste Alter stets ein Anreger geblieben, ein Geist, der sich unentwegt erneuerte. Seine ungeheure Vitalität und sein messerscharfer Verstand ließen ihn nicht nur ein fast unfaßbar großes Werk schaffen, auch seine Äußerungen über die Musik im allgemeinen und ihre Entwicklung in unserem Jahrhundert im besonderen gehören zu den interessantesten und objektivsten Formulierungen auf diesem Gebiet. (Die meisten seiner Bücher sind im Atlantis Verlag Zürich erschienen.)

Über sein Leben und sein Lebenswerk gibt es Biographien, und die Tageszeitungen haben anlässlich seines Todes ausführlich darüber berichtet. Über